

*Alles hat seine Zeit
und alles Vorhaben unter dem Himmel
seine Stunde
Arbeiten hat seine Zeit;
Von der Arbeit ausruhen hat seine Zeit;
Schaffen hat seine Zeit;
Sich am Geschaffenen freuen hat seine Zeit;
Funktionieren hat seine Zeit;
Visionieren hat seine Zeit;
Wissen anwenden hat seine Zeit;
Neues Wissen aneignen hat seine Zeit;
Wachsein hat seine Zeit;
Schlafen hat seine Zeit;
Eiligsein hat seine Zeit;
Müßigsein hat seine Zeit;
Weckerklingeln hat seine Zeit;
Von der Sonne geweckt werden hat seine Zeit;
Zeitungen lesen hat seine Zeit;
Gedichte lesen hat seine Zeit;
Der Arbeitsweg hat seine Zeit;
Ins Blaue fahren hat seine Zeit;
Der Blaumann hat seine Zeit;
Der Sonntagsanzug hat seine Zeit;
Der weiße Kittel hat seine Zeit;
Das Sonntagskostüm hat seine Zeit;
Das Kino hat seine Zeit;
Das Theater hat seine Zeit;
Das Eis am Stiel hat seine Zeit;
Der Kaffeehausbesuch hat seine Zeit;
Das Morgenmüsli hat seine Zeit;
Der Brunch hat seine Zeit;
Auf den Verkehr achten hat seine Zeit;
In die Luft gucken hat seine Zeit;
Mit beiden Beinen auf dem Boden stehen hat seine Zeit;
die Beine baumeln lassen hat seine Zeit.
Der Alltag hat seine Zeit!
Hat der Sonntag seine Zeit?
(Martina Spohr)*

Da wurde doch der gute alte Kohelet umgedichtet. Ich finde ja das Original gut, aber auch diese Neudichtung hat was, zumindest stecken da jede Menge Anstöße drin, die des Nachdenkens wert sind – vor allem die am Schluss gestellte Frage.

Hat der Sonntag seine Zeit? Wer soll/kann diese Frage beantworten?

Dazu haben sich die Evangelische Kirche Deutschland, die Deutsche Bischofskonferenz und die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen vergangenen Sonntag in einer gemeinsamen Erklärung geäußert:

Jeder und jedem von uns kommt die Aufgabe eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Zeit zu. Durch unser eigenes Tun und Lassen entscheiden wir Menschen darüber, welchen Wert und welche Qualität der Sonntag für uns hat. Wie der Staat aufgerufen ist, den arbeitsfreien Sonntag zu schützen und dessen Erosion zu verhindern, so sind wir alle aufgerufen, dafür zu sorgen, dass wir aufgrund des Strebens nach vermeintlicher Freiheit nicht unsere tatsächliche Freiheit aufgeben, die wir in der segensreichen Errungenschaft eines gemeinsamen arbeitsfreien Sonntags besitzen. Denn der Sonntag ist für den Menschen da. Und – wie es Albert Schweitzer formulierte – „wenn Deine Seele keinen Sonntag hat, dann verdorrt sie“.

Der Anlass für diese gemeinsame Erklärung ist übrigens der gleiche, der mich dazu bewogen hat, das Thema heute aufzugreifen: Zum 1700. Mal jährte sich vorgestern ein Ereignis, das bis heute nachwirkt und übermorgen werden wir hoffentlich/vielleicht seine Wirkung erleben. Denn am 3. März 321 deklarierte der römische Kaiser Konstantin in einem Edikt den Sonntag zum verbindlichen Ruhetag in seinem Reich. Schon zu diesem Zeitpunkt hatte der Sonntag eine Geschichte hinter sich. Da gab es die Judenchristen, also die Christen, die ursprünglich Juden waren. Sie verbanden die Heiligung des Sonntags mit der Praxis des Sabbat. Der ist nach jüdischer Tradition als letzter Tag Höhepunkt und Abschluss der Woche. Dieses Denken war den Heidenchristen, also den Christen, die vorher einem Götterglauben anhängen, fremd. Für sie war es naheliegender, am Tag der Sonne die Auferstehung Jesu zu feiern und ihn als ersten Tag der Woche zu begehen. Beide Sichtweisen vereint das, wozu wir als Christinnen und Christen am Sonntag eingeladen sind: auf die Schöpfung zurückzublicken und gleichzeitig auf die Erlösung zu schauen, die aus der Auferstehung kommt.

Alles hat seine Zeit. Hat der Sonntag seine Zeit?

Über Jahrhunderte hatte er seine Zeit. Und es war über Jahrhunderte auch offensichtlich kein großes Problem ihm diese Zeit zu geben. Bei uns ist der Sonntag sogar verfassungsrechtlich geschützt. Und trotzdem habe ich den Eindruck – und nicht nur ich -, dass der Sonntag immer weniger seine Zeit hat. Es nutzt halt kein Edikt und keine Verfassung was, wenn wir ihm die Zeit nicht geben, uns letztlich den Sonntag nicht gönnen. Damit wir uns nicht falsch verstehen: Ich will hier keinesfalls moralisieren, auch nicht subtil kritisieren, dass der Gottesdienstbesuch am Sonntag nur mehr bei einer Minderheit selbstverständlich ist. Aber so besondere Jubiläen laden ja immer wieder ein zum Zurück- und Vorwärtsblicken. Das tun, was den Sonntag angeht, nicht nur die Kirchen, sondern auch die Gewerkschaften, nicht nur Theolog*innen, sondern auch Psycholog*innen, nicht nur Soziolog*innen, sondern auch Politiker*innen, zugegeben aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Wen aber alle auf die eine oder andere Weise im Blick haben, ist der Mensch

- der geschützt werden soll vor Überforderung
- der Gelegenheit haben soll zu Ruhe und Entspannung
- der Zeit haben soll, um Gemeinschaft zu erleben (in der Familie, im Freundeskreis, auch mit Gott)

Um den Menschen geht es auch Gott – ob ich von der Schöpfungsgeschichte her auf den Sonntag schaue, nach der Gott am siebten Tag ruhte, oder von der Ostergeschichte her, die die junge Kirche am ersten Tag bei der Feier des Herrenmahls dankend erinnerte.

Am Menschen liegt es letztlich auch, wie die Geschichte des Sonntags weitergeht – auch, aber eben nicht nur an uns Christinnen und Christen.

Nicht nur, aber auch Christinnen und Christen haben sich deshalb zur „Allianz für den freien Sonntag“ zusammengeschlossen – Ver.di, die Katholische Betriebsseelsorge, die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt in der Evangelischen Kirche und die Aktions-

gemeinschaft für Arbeitnehmerfragen. Sie hat „12 gute Gründe für den freien Sonntag“ formuliert, wo sich sicher für jede(n) von uns der ein oder andere findet, um sich dafür stark zu machen, dass die Geschichte des Sonntags im Sinne seines Ursprungs weitergeht:

THEOLOGISCH: Der freie Sonntag huldigt der Schöpfung und ist das Zeichen, dass Gott der Herr der Schöpfung ist. Die Feier des Sonntags erinnert an die Auferstehung Christi.

SOZIOLOGISCH: Der freie Sonntag dient der Sozialkultur. Er schafft eine synchronisierte Zeitstruktur, die es den Menschen ermöglicht, miteinander und füreinander zu leben. Der freie Sonntag stärkt alle Gemeinschaftsformen, seien es Familien, Kirchengemeinden, Nachbarschaften, Freundeskreise oder Vereine.

ÖKONOMISCH: Der freie Sonntag ermöglicht die Balance von Arbeit und Ruhe; er erneuert die Leistungsfähigkeit der Arbeitenden und ist kreative Schöpfungspause.

PSYCHOLOGISCH: Der freie Sonntag lädt ein zum Innehalten und zur Reflektion. Er trennt das Gewesene vom Kommenden. Er ermöglicht den Blick auf Wesentliches und auf uns selbst.

BIOLOGISCH: Der freie Sonntag rhythmisiert Spannung und Entspannung, er verhindert Erschöpfung und die Ausbeutung der körperlichen und seelischen Ressourcen.

ANTHROPOLOGISCH: Der freie Sonntag ist dem Menschen angemessen – wir müssen nicht hetzen, managen, organisieren. Der freie Sonntag steht für gutes Leben. „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein“ (J. W. Goethe).

PHILOSOPHISCH: Der freie Sonntag verschafft Menschen Freiheit und lädt ein, uns von Zwängen zu emanzipieren. Der freie Sonntag lässt die Menschen kontemplatives Verhalten wiedererlernen.

POLITOLOGISCH: Der freie Sonntag ist ein Wert, der von vielen Menschen und Institutionen unterstützt wird. Er ist so ein machtvoller Faktor gegen das herrschende (Zeit-)Regime ökonomischer Verwertbarkeit.

HISTORISCH: Der freie Sonntag ist Teil der Woche; diese ist die einzige von Menschen geschaffene Zeitstruktur und in 5.000 Jahren gewachsen. Diese Struktur hat sich in mehreren großen Religionen und Kulturen durchgesetzt.

JURISTISCH: Der freie Sonntag ist auf höchster Ebene juristisch geschützt; dies fand Niederschlag in der Weimarer Verfassung (Artikel 139) und im Bonner Grundgesetz (Artikel 140). Laut Bundesverfassungsgericht stellt die staatliche Sonntagsschutzgarantie zugleich einen Schutz von Ehe und Familie, Religionsfreiheit, Vereinigungsfreiheit und weiteren Grundrechten dar.

STRUKTURPOLITISCH: Der freie Sonntag stärkt den Mittelstand gegenüber Konzernen, Familienbetriebe gegenüber Filialisten, wohnortnahe Einzelhändler gegenüber der Konkurrenz auf der „grünen Wiese“.

ÄSTHETISCH: Der freie Sonntag ermöglicht einmal in der Woche einen Blick auf urbane Strukturen ohne hetzende Menschen mit Aktenkoffern oder unschönen Plastiktüten. (Martin Becher)

Einen schönen Sonntag, nein, viele schöne Sonntage wünscht Ihnen und Euch

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl